

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG



Hans Gieng
Samaritanerinnenbrunnen
1550/51

Der Freiburger Samariterin- oder Samaritanerinnenbrunnen, 1550/51 von Hans Gieng geschaffen, gehört zu einem Ensemble von zehn Figurenbrunnen, die in Freiburg im 16. und frühen 17. Jahrhundert entstanden. Während dem 16. Jahrhundert wurden in vielen Schweizer Städten die Holzbrunnen durch figurengeschmückte Steinbrunnen ersetzt; beliebte Motive waren Stadtheilige, Banner- und Fahnenträger sowie Allegorien. Das gewählte Thema des Brunnens – Jesus und die Samaritanerin am Jakobsbrunnen (Joh. 4,1–42) – wurde vorher offenbar noch nie an öffentlichen Stadtbrunnen behandelt. Hier wählte man also nicht wie bei den anderen Freiburger Brunnen ein gängiges Sujet, sondern schuf ein eigenständiges, neues Motiv.

DIE FREIBURGER BRUNNEN

Die Freiburger Säulenbrunnen vertreten einen Typus, der im 16. Jahrhundert vor allem in Schweizer und süddeutschen Städten weit verbreitet war. Er besteht aus einem Becken, aus dessen Mitte (seltener auf dessen Seite) ein Stock aufsteigt, der durch eine Säule verlängert wird; diese Säule trägt die Figur oder Figurengruppe. Freiburg besitzt zehn Figurenbrunnen aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert. Der älteste ist der Georgsbrunnen vor dem Rathaus, der von Hans Geiler 1524/25 geschaffen wurde. Hans Gieng fertigte zwischen 1547 und 1560 sechs Brunnenfiguren, zusätzlich die Säule des Treuebrunnens. Stephan Ammann schuf die restlichen drei Figuren von 1592 bis 1627. In Freiburg findet man sechs Brunnen mit sakralen Motiven (die heiligen Petrus, Georg und Johannes; Samson, Anna Selbdritt und die Samaritanerin), womit sich die Stadt wohl als katholisch manifestieren wollte. Weiter trifft man auf Allegorien (Stärke, Tapferkeit, Treue) und Fahnenträger (Wildermann). Besonders die Identifikation der Allegorien der Tapferkeit und der Treue werden heute in Frage gestellt: bei der Tapferkeit handelt es sich wohl eher um den Zorn, bei der Treue vielleicht um einen Fahnenträger.



Hans Gieng, Samsonbrunnen
1547, Museum für Kunst
und Geschichte Freiburg

Der Samaritanerinbrunnen befindet sich in der Samariteringasse in der Freiburger Unterstadt. Die originale Brunnenfigur wurde 1938/40 ins Museum gebracht und am ursprünglichen Standort durch eine Kopie ersetzt. Für die Datierung lassen sich Quellen aus den Rechnungsbüchern beziehen, nach welchen der Brunnen um 1550 entstand. Gefertigt wurden Säule und Figurengruppe von Hans Gieng. Das Brunnenbecken besteht aus einem unregelmässigen Achteck, in dessen Mitte der Brunnenstock angebracht ist. Über dem Brunnenstock beginnt die Säule, welche die Figurengruppe trägt. Diese zeigt in der Mitte den Jakobsbrunnen, links Jesus und rechts die Samaritanerin. Das Becken des Jakobsbrunnens ist auf der Vorderseite mit einem Lamm Gottes geschmückt; auf der Rückseite wird der Sündenfall dargestellt. Die Säule ist im oberen Drittel durch ein Relief verziert, das einen Männerkopf in einem Lorbeerkranz (nach Heribert Reiners ein Porträt des Niklaus von Flüe) sowie einen Triton mit Gerbermessern abbildet.

Die Figurengruppe illustriert die Geschichte der Begegnung zwischen Jesus und der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (Joh. 4, 1–42). In der biblischen Erzählung sind die zentralen Aspekte das lebendige Wasser, das die Samaritanerin von Jesus erhält, und die Selbstoffenbarung Jesu. Die Frau lässt sich von

Jesus bekehren und führt darauf ihr Volk zum Glauben an ihn. Zudem wird einerseits die richtige Anbetung, andererseits die Apostelarbeit thematisiert.

Ausgehend vom 36. Psalm wird der Jakobsbrunnen auch als Lebensbrunnen interpretiert. Durch die Darstellung des Sündenfalls auf der Rückseite des Jakobsbrunnens wird eine Verbindung mit dem Paradies und dadurch mit dem Lebensbrunnen hergestellt. Mit dem Lebensbrunnen ist gleichsam die Quelle des paradiesischen Lebens benannt, mit dem Sündenfall hingegen dessen Ende. Durch die Vereinigung dieser Elemente am Brunnen wird darauf hingewiesen, dass der Mensch das lebendige Wasser, das Jesus der Samaritanerin gibt, benötigt, um in diesen paradiesischen Urzustand zurückkehren zu können.

Der Lebensbrunnen wird in der Exegese auch mit dem Geschehen der Apokalypse in Verbindung gebracht, indem er mit dem dort erwähnten Lebensstrom gleichgesetzt wird. Der Lebensstrom bezeichnet gewissermassen das himmlische Jerusalem und die Zurückgewinnung des Paradieses. Das lebendige Wasser, durch das die Samaritanerin das ewige Leben erhält, verweist ebenfalls auf das Ende der Heilsgeschichte. Wir haben am Freiburger Brunnen einen direkten Hinweis auf die Apokalypse, nämlich durch das Lamm

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

Gottes, das auf der Vorderseite des Jakobsbrunnens dargestellt ist. Es werden in der Figurengruppe also verschiedene heilsgeschichtliche Momente gezeigt: Beginn der Schöpfung (Sündenfall); Gegenwart (Szene am Jakobsbrunnen) und Ende der Welt (Lamm Gottes).

Eine Hauptaussage der biblischen Erzählung ist, dass man durch das lebendige Wasser das ewige Leben erhält. Durch die Sanduhr und den Schädel am Pfosten des Jakobsbrunnens (über dem Kopf der Samaritanerin) wird die Vergänglichkeit des irdischen Lebens ins Bild gesetzt. Die Aussage an den Betrachter ist, dass er sich der Vergänglichkeit des eigenen Lebens bewusst werden und für das Leben nach dem Tod vorsorgen soll, indem er selber das lebendige Wasser erwirbt. Der Betrachter soll es der Samaritanerin gleich tun, die ihm als Identifikationsfigur dient. Die Samaritanerin geht jedoch mit ihrem Beispiel noch weiter: sie handelt als Apostel, indem sie ihr Dorf zum wahren Glauben führt.

Die Samaritanerin stellt im Gespräch mit Christus die Frage nach der richtigen Art und Weise der Anbetung. Der Ort der Anbetung ist nämlich der eigentliche Streitpunkt zwischen den Samaritanern und den Juden. Jesus löst die Problematik, indem er darauf hinweist, dass keiner der bisherigen Orte der richtige sei, und erklärt eine dritte Form

der Anbetung als die einzig wahre. Die Samaritanerin und ihr Volk werden durch die Antwort Jesu indirekt aufgefordert, ihre alten Kulte und Rituale jetzt abzulegen und Gott in der rechten Form anzubeten.

Die Frage nach der richtigen Ausübung des Glaubens war zur Zeit der Entstehung des Brunnens hochaktuell. 1517 veröffentlichte Martin Luther in Wittenberg seine Thesen, die später zur Spaltung der Kirche führten. Die Fragen und Wirren der Reformation betrafen nicht nur die Kirche, sondern hatten auch grossen Einfluss auf das weltliche Leben. Die Kirche war noch nicht vom Staat getrennt, und dadurch wurden die Fragen nach dem richtigen Glauben auch von der weltlichen Politik diskutiert und oft von ihr entschieden. Die Obrigkeit von Freiburg hatte sich früh für den Beibehalt des alten Glaubens ausgesprochen; ab 1542 war in Freiburg der Kampf zugunsten des Katholizismus entschieden. Bis zu diesem Jahr wurden verschiedene lutherische Sympathisanten gebüsst oder aus Freiburg verbannt.

Durch das Festhalten der Obrigkeit am katholischen Glauben brachte sich Freiburg in der Aussenpolitik öfters in heikle Lagen und paradoxe Situationen. Im Innern wurde am alten Glauben festgehalten, nach aussen jedoch mit den reformierten Gegenden gemeinsame Politik betrieben. Vor



Samaritanerinnenbrunnen
Sündenfall



Samaritanerinnenbrunnen
Sanduhr und Schädel



Samaritanerinnenbrunnen
Mutmassliches
Porträt des Niklaus von Flüe



Samaritanerinnenbrunnen
Triton mit Gerbermessern

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

diesem geschichtlichen Hintergrund könnte man das Brunnen-thema so verstehen, dass die Obrigkeit (die den Brunnen bezahlt und wohl auch das Programm bestimmt hat) die Bevölkerung auffordert, wie die Samaritanerin zu handeln und die Mitbewohner zum richtigen, also katholischen Glauben zu bekehren.

Auch das Porträt von Niklaus von Flüe an der Brunnensäule könnte darauf hinweisen, dass sich die Freiburger Obrigkeit im Programm des Samaritanerbrunnens mit dem aktuellen Thema der Konfessionen auseinandersetzte. Niklaus von Flüe war im 16. Jahrhundert zwar noch nicht heilig gesprochen, wurde jedoch wie ein Heiliger verehrt; sein Kult wurde von der katholischen Kirche unterstützt. Dadurch konnte er als Identifikationsfigur für den katholischen Glauben dienen. Zusätzlich spielt Niklaus von Flüe eine wichtige Rolle in der Freiburger Geschichte, denn er überzeugte den Rat der Eidgenossen 1481 an der Tagsatzung zu Stans davon, Freiburg in den Bund aufzunehmen. Die Stadt verwies somit durch sein Porträt auf ihre eigene Geschichte und gäbe ein Bekenntnis zur Eidgenossenschaft und zum Katholizismus ab.

Im Reliefstreifen der Säule ist ein Triton mit Gerbermessern dargestellt. Da entsprechende Quellen fehlen, lässt sich nicht entscheiden, ob es sich um eine Stiftung der Rotgerber handelt, die unweit

vom Brunnen ihr Zunfthaus besaßen. Die Gerbermesser müssen jedoch nicht ausschliesslich auf die Zunft, sondern können auch auf die Gerber allgemein verweisen. Vielleicht beziehen sie sich auf die Familie Reyff. Diese besass im 16. Jahrhundert eine Gerberwerkstatt an der Gasse, genau dort, wo sich der Brunnen befindet. Auch hier kann jedoch wegen mangelnder Quellen nicht geklärt werden, wie es sich näher damit verhalten hat. Möglich wäre auch einfach, dass dieses Motiv das Quartier bezeichnet, in dem sich der Brunnen befindet.

Abschliessend können wir also feststellen, dass der Samaritanerbrunnen in Freiburg aktuelle Fragen seiner Entstehungszeit thematisiert – insbesondere die Problematik der Konfessionen. Er spricht die Betrachter direkt an und fordert sie auf, Stellung zu beziehen. Zugleich manifestiert sich in ihm aber auch der Wille der Obrigkeit.

Marion Gartenmeister

TECHNISCHE ANGABEN

Neuenburger Kalkstein
mit Spuren von Polychromie
Höhe: Säule 117 cm
Kapitell 44 cm
Figurengruppe 172 cm
Inv. Nr. MAHF 8828

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

Marcel Strub: Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg. La ville de Fribourg, Bd. 1, Basel 1964.

Leonie Krüger: Christus und die Samaritanerin am Brunnen. Eine Untersuchung des Bildthemas in der mittelalterlichen Kunst des Abendlandes, Mikroforme Aufl. Diss. phil. FU Berlin 1991.

Ivan Andrey: Les fontaines Renaissance de Hans Gieng. Œuvres majeures de l'art suisse, in: Kunst und Architektur 1997/48, S. 56–59.

Ivan Andrey: Quand les Amis des Beaux-Arts voulaient repeindre les fontaines de Fribourg, in: Patrimoine fribourgeois 1997, Nr. 8, S. 51–60.

Marion Gartenmeister: Der Samaritanerbrunnen in Freiburg im Üchtland. Eine ikonographische und ikonologische Untersuchung, Lizentiatsarbeit (Typoskript), Universität Freiburg i. Ü. 2004.

BILDNACHWEIS

Museum für Kunst und Geschichte Freiburg: 1–3, 5, 6;
Marion Gartenmeister: 4

© Museum für Kunst
und Geschichte Freiburg
Blätter des MAHF, 2005-5